

R Montag, 21. Mai 1984

Kulturforum für Exilanten

VON THOMAS LINDEN

Köln. Wie groß das Bedürfnis nach einem kulturellen Forum für osteuropäische Exilanten ist, bewies am Wochenende die Gründungsfeier des „Osteuropäischen Kultur- und Bildungszentrums IGNIS e. V.“. Die Veranstaltung begann mit einer halben Stunde Verspätung, weil sich die Emigranten aus den verschiedenen osteuropäischen Ländern so viel zu erzählen hatten, daß der Anlaß des Abends zunächst in Vergessenheit geriet.

Neben einer Ausstellung moderner osteuropäischer Maler standen Lieder von Tschaukowski und Rachmaninow, gesungen von Regine Lewandowski, und Gedichte von Czeslaw Milosz, Anna Achmatowa, Marina Zwetajewa und Jossif Brodski auf dem Programm. Die Veranstaltung war als Einstimmung auf zukünftige Aktivitäten des Vereins gedacht – man möchte ein Zentrum für exilierte Künstler und Literaten schaffen.

Mit der Hilfe des Vereins soll den Emigranten die Möglichkeit geschaffen werden, das kulturelle Erbe ihrer Heimatländer in der Bundesrepublik weiter zu pflegen. Das kulturelle Gepäck war oftmals das einzige, was die Emigranten mit in den Westen bringen konnten. Die Zusammenarbeit der Künstler untereinander soll den Deutschen Kultur und Leben Osteuropas verständlich machen. Besonders in der modernen Malerei wird deutlich, wie sehr sich Abstrakte und Realisten immer wieder über die Grenzen hinaus wechselseitig beeinflussen.

In einer Zeit, in der Ost und West selbst das Vertrauen fehlt, miteinander Olympische Spiele auszutragen, erscheint der Versuch, einander mit Hilfe der Kunst besser zu verstehen, sehr lohnenswert. Mit der Gründung des Vereins scheint der erste Schritt getan, die exilierten Künstler einer deutschen Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ob aus dem Versuch, ein kulturelles Forum für West- und Osteuropäer zu schaffen, eine dauerhafte Einrichtung wird, hängt vom Engagement der Mitglieder in der Zukunft ab. Der Verein müßte dann über seine jetzige Aufgabe als Emigrantentreffpunkt hinaus Künstlern die Möglichkeit zur Selbstdarstellung bieten.

Köluische Rundschau

Eine Stiftung hilft osteuropäischen Emigranten

Das Feuer, das zündet

WELT 21. V. 8

Für die emigrierten Künstler aus den osteuropäischen Ländern in Deutschland ein geistiges Zentrum zu schaffen, so wie es solche Zentren in Frankreich oder Amerika gibt, ist das Anliegen der Kulturstiftung „Ignis“, die am letzten Freitag im Sendesaal des Deutschlandfunks mit einer Ausstellung osteuropäischer Künstler, Rezitationen und Musikdarbietungen gegründet wurde. Durch das Programm führte der tschechische Schriftsteller Gabriel Laub.

An seinem Beispiel wurde unmittelbar etwas von der Problematik des Vorhabens sichtbar. Anders als in national geprägten Kulturen bilden osteuropäische Künstler in dem internationalen Klima der Bundesrepublik keine „Kolonien“, sondern sind (nach sicherlich harten Eingewöhnungsphasen) meistens fest ins Getriebe unserer Kultur integriert und ein Teil von ihr geworden. Manch einem mag es deshalb gar nicht recht sein, in Zusammenhängen wie diesen genannt und beteiligt zu werden.

Die Zukunftsaufgaben der Stiftung dürften vor allem in der Entdeckung und Förderung von Künstler liegen, deren Durchbruch sonst nicht zustande käme. Von den acht Malern der Gründungsausstellung zeigten vor allem die Polin Barbara Ur und der Russe Vitali Stesin Lösungen weitab vom zeitgenössisch Gewohnten. Sie

erinnerten daran, daß sich die europäische Kultur in ihrem symbolistisch-futuristischen Aufbruch eine „kosmische Kultur“ definiert. In der Wiederentdeckung ihrer schüttelten Denkmäler könnte „Ignis“ Aufgaben finden, die von normalen Forschungsinstituten nicht gelöst werden.

Gedichte von Anna Achm und Marina Zwetajewa, von J Doye vorgetragen, hatten die dächtnisarbeit zum Ziel. Sie t deten die Absicht, Sprachrohr lebenden Mundtoten zu sein, Bücher nicht erscheinen, deren positionen nicht erklingen, den der nicht gezeigt werden dürfe.

Es ist ein großes Bündel von Gaben, das sich hier ein vorener Kreis von Enthusiasten laden hat (Honorare und Eintritt gab es nicht). Und es werde sehr viel Einsatzbereitschaft sein, aber auch Dinge wie Ortionserfahrung, Verwaltungs Durchsehvermögen, und nicht lezt besonnene Ruhe gegen dungen. Die deutsche Litera Nachkriegszeit ist einmal s Emigrationsliteratur erwachs es gibt inzwischen einen Forzweig „Exilforschung“, der aber nur die 30er und 40er J Auge hat. Die Notwendigkeit Fortsetzung ist mit Händen fen. DETLEFG

19

1 Montag, 21. Mai 1984

Osteuropa-Zentrum in Köln gegründet

Ein osteuropäisches Kultur- und Bildungszentrum mit dem symbolträchtigen Namen „Ignis“ („Das Feuer“) ist jetzt in Köln von rund 250 Bürgern aus der Bundesrepublik und exilierten ehemaligen Einwohnern von Ostblockstaaten gegründet worden. Der als gemeinnützig anerkannte Verein mochte zur Verständigung und Zusammenarbeit aller im Exil lebenden Nationalitäten Osteuropas beitragen und ihre Integration in das tägliche Leben in der Bundesrepublik fördern.

„Ignis soll ein Treffpunkt sein für Exilierte aus allen Ländern, in denen totalitäre Regime herrschen.“ sagte der tschechische Schriftsteller Gabriel Laub bei der Gründungsfeier im Sendesaal des Deutschlandfunks. Vor allem wolle man etwas aus dem eigenen „kulturellen Gepäck“ den deutschen Mitbürgern vermitteln. Noch in diesem Jahr möchte Ignis ein Haus in Köln eröffnen, das mit einem literarischen Café, einer Bibliothek und einem Vortragssaal zur Begegnungsstätte für Ost und West werden soll.

Kölner Stadt-Anzeiger